

Strukturelle Verankerung der BBNE in Ausbildungsordnungen

Das Ziel:

„Primäres Ziel ist es berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung umfänglicher als bisher geschehen in die Berufsbildungssystematik und **in die Ordnungsmittel zu integrieren**. So muss geklärt werden, wie die vielfältigen curricularen und didaktischen Ansätze sowie modellhaft erprobten umfassenden Bildungsmodule als verbindliche Vorgaben zur Gestaltung in die die Ausbildung einfließen können ...“

(Deutsches Nationalkomitee für die UN-Dekade „BNE“: Zukunftsstrategie BNE 2015+, Bonn 2013)



Das Problem:

„BBnE ist immer beides: zum einen ein höchst abstraktes und normativ begründetes Bildungsziel - vergleichbar mit den Bildungsaufträgen zur Förderung der Demokratie oder zur Beachtung der Menschenrechte. Zum anderen ist BBnE an ganz konkrete Aufgaben und Kompetenzen geknüpft.“

(Hemkes, Kuhlmeier, Vollmer in BWP 6/2013)

- **Wie verankert man eine „regulative Idee“ in einem Curriculum?**

1. Option: Präambel

Beispiel

Verordnung für die industriellen Metallberufe von 2007, § 3, Abs. 2

„Die gemeinsamen Kernqualifikationen nach § 7 ... und die berufsspezifischen Fachqualifikationen nach § ... haben jeweils einen zeitlichen Umfang von 21 Monaten und werden verteilt über die gesamte Ausbildungszeit integriert auch unter Berücksichtigung des Nachhaltigkeitsaspekts vermittelt.“

2. Option: Standardberufsbildposition

(Fiktives) Beispiel

§ 4 Ausbildungsberufsbild

Gegenstand der Berufsausbildung sind mindestens die folgenden Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten:

5. Nachhaltigkeit in der Berufsarbeit

- a. Soziale, ökologische und ökonomische Aspekte der Berufsarbeit mit ihren Wechselbezügen, Widersprüchen und Dilemmata prüfen und beurteilen,
- b. lokale, regionale und globale Auswirkungen der eigenen Berufsarbeit erkennen und bei der Arbeit verantwortungsvoll berücksichtigen,
- c. bei der Herstellung von Produkten und der Erbringung von Dienstleistungen die damit verbundenen längerfristigen Folgen im Sinne einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung einbeziehen,
- d. Materialien und Energien in Arbeitsprozessen und den daraus folgenden Anwendungen unter den Gesichtspunkten Suffizienz (Notwendigkeit), Effizienz (Wirkungsgrad) und Konsistenz (Naturverträglichkeit) einsetzen,
- e. Produktlebenszyklen und Prozessketten bei der Herstellung von Produkten und der Erbringung von Dienstleistungen mit einbeziehen.

3. Option: Integration

Beispiel

Ausbildungsrahmenplan für den Beruf „Tourismuskaufmann / - frau“:

1.5 Nachhaltigkeit und Umweltaspekte im Tourismus

- a) Produkte und Leistungen unter Nachhaltigkeits- und Umweltaspekten prüfen und beurteilen
- b) Auswirkungen des Tourismus auf Umwelt und Ressourcennutzung in der Destination ermitteln und Reisenden erläutern
- c) Auswirkungen des Tourismus auf Umwelt und Ressourcennutzung ermitteln und bei der Reisegestaltung berücksichtigen
- d) Möglichkeiten der wirtschaftlichen und umweltschonenden Ressourcenverwendung bei der Reiseorganisation berücksichtigen
- e) Reisende über branchenspezifische Umweltschutzmaßnahmen und Nachhaltigkeitsprogramme informieren“.

4. Option: Prüfung

Beispiel

(Fiktive) Prüfungsaufgabe für den Beruf „Stuckateur/in“

Wählen Sie für die nachträgliche Fassadendämmung eines Einfamilienhauses einen geeigneten Dämmstoff aus! Beachten Sie dabei insbesondere die Aspekte des Ressourcenschutzes, der energetischen Amortisation und der Entsorgungsmöglichkeiten!

5. Option: Ergänzung

Beispiel

Zusatzqualifikation für die Berufe „Verkäufer/-in“ und „Kaufmann/-frau im Einzelhandel“.

„Fachberater/-in (EHV) für Fairen Handel“

„Die modular aufgebaute Zusatzqualifikation bietet Auszubildenden im Einzelhandel die Möglichkeit, sich Fachwissen sowie Beratungs- und Marketingkompetenzen im Bereich Fairer Handel und Nachhaltiges Wirtschaften anzueignen. Die Zusatzqualifikation soll die Auszubildenden befähigen, sich in den für den Einzelhandel zukunftssträchtigen Aktionsfeldern Fairer Handel und Nachhaltigkeit Handlungswissen anzueignen und dies im beruflichen Handeln einzusetzen.

Das Angebot findet im Rahmen des berufsschulischen Teils der Ausbildung zum/zur Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel bzw. Verkäufer/in statt. Die Lernsettings sind problem- und handlungsorientiert ausgestaltet und fördern das selbstorganisierte Lernen sowie die Teamfähigkeit.“

www.ausbildungPlus.de

Thesen

1. Die Implementierung der BBNE über eine Inputsteuerung (Ausbildungsordnungen und Lehrpläne) ist erfolgreicher, wenn sie durch eine Outputsteuerung (Prüfungen, Qualifikationsrahmen) ergänzt wird.
2. Die Voraussetzungen und Bedingungen für den angestrebten Transfer „vom Projekt zur Struktur“ (und auch vom Curriculum in die Praxis) müssen erforscht und der Transfer muss systematischer angegangen werden.
3. Die curriculare Verankerung der BBNE ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für die strukturelle Implementierung. Darüber hinaus bedarf es vor allem
 - eines didaktischen Konzeptes zur Gestaltung der Lernprozesse
 - der Ausbildung der Lehrenden (z.B. durch „Umsetzungshilfen und Praxistipps“)
 - der Entwicklung didaktischer Materialien
 - einer nachhaltigkeitsbezogenen Organisationsentwicklung der Lernorte.
4. Der Nachhaltigkeitsgedanke ist sowohl explizit als auch implizit zu vermitteln. Für die implizite Vermittlung müssen nachhaltigkeitsrelevante Aspekte berufsspezifisch konkretisiert werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



Prof. Dr. Werner Kuhlmeier
Universität Hamburg
Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik
Sedanstraße 19
20146 Hamburg
E-Mail: werner.kuhlmeier@uni-hamburg.de